

Regenwald Report

Nr. 1/26
C 3661

www.regenwald.org

Das Magazin von Rettet den Regenwald e.V.



REPORT
DIGITAL

Brasilien

Die Stunde der Völker



Ein starkes
Bündnis für den
Regenwald S. 6

Landraub mit
Gift und Gewalt
S. 12

Gipfel der
Völker in
Belém S. 14



**Rettet den
Regenwald e.V.**

SO ERREICHEN SIE UNS:

RETTET DEN REGENWALD E.V.

Jupiterweg 15, 22391 Hamburg

Tel. 040/ 228 510 80

kontakt@regenwald.org

www.regenwald.org

instagram.com/rettetdenregenwald_org
 mastodon.social/@RettetdenRegenwald
 t.me/regenwaldnews (Telegram)
 LinkedIn Rettet den Regenwald e.V.
 facebook.com/rettetdenregenwald

SPENDENKONTO:

IBAN: DE11 4306 0967 2025 0541 00

BIC: GENODEM1GLS

GLS Bank

Rettet den Regenwald e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig.

IMPRESSUM:

HERAUSGEBER:

Rettet den Regenwald e.V.

Jupiterweg 15, 22391 Hamburg

INHALT: Bettina Behrend (V. i. S. d. P.)

REDAKTION: Felipe Duran, Andrea Hüls-
meyer, Marianne Klute, Mathias Rittgerott, Gua-
dalupe Rodríguez, Klaus Schenck, Christiane
Zander

KORREKTORAT:

Stefan Möckel-Huschenbeth, Organicall

LAYOUT: Nicole Obermann, no-limit.net

TITELBILD: Globaler Klimamarsch auf dem
Gipfel der Völker in Belém, Brasilien.

FOTOS: Titel: Klaus Schenck; S.2 RdR;
S.3 Mathias Rittgerott, Kl, Apel Green Aceh;
S.4 apomares/Istockphoto; Karte: Nicole
Obermann; S.5 Italo Tembê, Enjoylife2/
Istockphoto, Angelika Hofer, Uwe-Bergwitz/
Istockphoto; S.6 Klaus Schenck, Guadalupe
Rodríguez (2); S.7 Klaus Schenck (2), Gua-
dalupe Rodríguez (2); S.8 Klaus Schenck, RdR;
S.9 Guadalupe Rodríguez (2); S.10 Felipe Duran,
Klaus Schenck; S.11 Guadalupe Rodríguez (2);
S.12 Guadalupe Rodríguez, Klaus Schenck;
S.13 Guadalupe Rodríguez, Klaus Schenck,
Wesley Coala; S.14 Belém: Anderson Coelho/
Istockphoto, Guadalupe Rodríguez; S.15 Klaus
Schenck (2), Guadalupe Rodríguez, Justiça
nos Trilhos

DRUCK: Bonifatius Druck, Paderborn

**Der Regenwald Report wird auf
Recycling-Papier gedruckt.**

**Rettet den Regenwald e.V.
ist Mitglied in der**



**Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft**



Sie wollen nichts ver-
passen? Dann bestellen
Sie unseren Regenwald-
Newsletter
regenwald.org/rr229



Treffen in São Luís mit sechs unserer Partnerorganisationen, um die Arbeit zu evaluieren und gemeinsame Aktionen und Konzepte zu planen

Liebe Freundinnen und Freunde des Regenwaldes,

in dieser Ausgabe berichten wir von unseren Eindrücken aus Brasilien, wo wir im Herbst vier Wochen unterwegs waren. Wir wollen Ihnen die Stimmen der vielen Menschen, mit denen wir gesprochen haben, näherbringen, von den vielfältigen Lebensräumen und deren Bedrohungen erzählen – aber auch von dem Mut und den Strategien, mit denen sich die Menschen gegen Unrecht, Landraub und Naturzerstörung wehren.

Denn die Regenwälder zu erhalten, ist eine vielschichtige Aufgabe, die aus diversen Perspektiven und auf verschiedenen Ebenen gelöst werden muss. Deshalb setzen wir uns nicht nur mit Aufklärung, Kampagnen und Petitionen ein, sondern kooperieren eng mit zahlreichen Partnern.

Die Situation in Brasilien ist auch mit unserem Konsum verbunden. Unsere Importe von Tropenhölzern, Papier und Zellstoff, Soja und Mais als Tierfutter und Metallen wie Aluminium und Eisenerz erfolgen auf Kosten der Menschen und Natur in Südamerika. Genauso wie unsere Chemieindustrie dort glänzende Geschäfte mit toxischen Pestiziden macht.

In global immer schwierigeren Zeiten eröffnet das Engagement unserer lokalen Partner Hoffnungshorizonte für die Welt. Es ist die Stunde der Völker, sich von unten zu organisieren. Wir unterstützen sie dabei – auch mit Ihren Spenden. Dafür danken wir Ihnen.

Guadalupe Rodríguez

Guadalupe Rodríguez

Klaus Schenck

Klaus Schenck

Neu: Unsere Stiftung

Um die vielfältige Arbeit zur Bewahrung der Regenwälder auch in Zukunft zu sichern und Projekte zu fördern, haben wir eine Stiftung gegründet.

Unterstützen Sie uns dabei und lassen Sie Ihre Spende langfristig wirken. Ausführliche Informationen dazu finden Sie unter
regenwald.org/rr230



Konto:

GLS Treuhand e.V. – Dachstiftung

IBAN: DE54 4306 0967 0103 7008 00

BIC: GENODE M1 GLS

GLS Gemeinschaftsbank eG

Verwendungszweck:

Rettet den Regenwald Stiftung

(Fibu-Nr. 984) - freie Vermögensspende

+ Ihre Adresse

Martins Egot
dokumentiert
die Abholzung



Nigeria verbietet Holzexport – doch der Einschlag geht weiter

Naturschützer in Nigeria sind in Aufruhr: Zwar hat Präsident Tinubu den Holzexport verboten – ein Meilenstein für die Bewahrung der Wälder. Trotzdem hat die Polizei den Chef unserer Partnerorganisation PADIC Africa, Martins Egot, festgenommen.

Der fadenscheinige Vorwurf: Er habe Jugendliche vom Volk der Ekuri zu Gewalt aufgestachelt. Die hatten Maschinen der Firma Ezemac aufgehalten, als diese in den Wald der Indigenen eindrangen. Wir haben Martins mit Spenden geholfen, um einen Anwalt zu bezahlen.

Der Fall zeigt: Das Exportverbot des Präsidenten ist gut, allerdings schaffen vor Ort Motorsägen weitere Fakten. Daher haben wir mit lokalen Umweltschützern die **Petition „Die Zeit läuft ab für Nigerias Wälder. Exportverbot durchsetzen – jetzt!“** gestartet.



Bitte unterzeichnen Sie:
regenwald.org/rr231

Ihr Gedicht für den Regenwald

Der Regenwald braucht mutige Leute und kluge Petitionen. Doch er braucht noch mehr: Menschen, die über ihn staunen, um ihn bangen, Hoffnungen in ihn setzen – und diese Gefühle in Worte fassen. Deshalb loben wir unseren ersten Gedichtwettbewerb aus. Machen Sie mit!

Schreiben Sie über die Schönheit der Regenwälder oder über Menschen, die ihn schützen. Schildern Sie Bedrohungen, teilen Sie Sorgen, machen Sie Mut.

So läuft's: Sie senden uns Ihr Gedicht an wettbewerb@regenwald.org. Wir veröffentlichen ausgewählte Texte und unsere Unterstützerinnen und Unterstützer küren im Juni das beste Werk. Das erscheint dann im Regenwald Report.



Syukur von unserem Partner APEL Green Aceh verteilt Nahrungs- und Hygienemittel

Zyklon auf Sumatra: Unsere Hilfe lindert Leid

Tausend Menschen unter Schlamm begraben, Hunderttausend haben Haus und Feld verloren – das sind die Folgen des Zyklons, der am 25. November 2025 Sumatra verwüstete. Auch unsere Projekte im Wald der Tapanuli-Orang-Utans und im Leuser-Ökosystem sind betroffen, von mitgerissenen Baumstämmen. Dank der vielen Spenden konnten wir sofort helfen, mit Trinkwasser und Nahrung, Kleidung und Schulheften, Brunnen und Solarzellen.

Die Folgen des Zyklons sind so gravierend, weil am Oberlauf der Flüsse brutal abgeholzt wird. Die Regierung hat endlich 28 Firmen geschlossen, darunter den Staudamm-Betreiber im Orang-Utan-Habitat und die Zellstoff-Firma Toba Pulp Lestari. Unsere Partner nennen die Spur der Verwüstung die „Spur der Oligarchie“, denn an allen Firmen sind Politiker beteiligt.

„Die Firmen müssen für immer geschlossen werden, nicht nur auf dem Papier“, fordern unsere indonesischen Partner - und leisten weiter Nothilfe. „Dank an Rettet den Regenwald! Eure Unterstützung nimmt die Last von unseren Schultern und bringt den Menschen, die so viel erleiden müssen, wieder Freude.“

Mehr Infos:
regenwald.org/rr232



**NOCH MEHR NEWS
UND ERFOLGE:**
regenwald.org/rr233

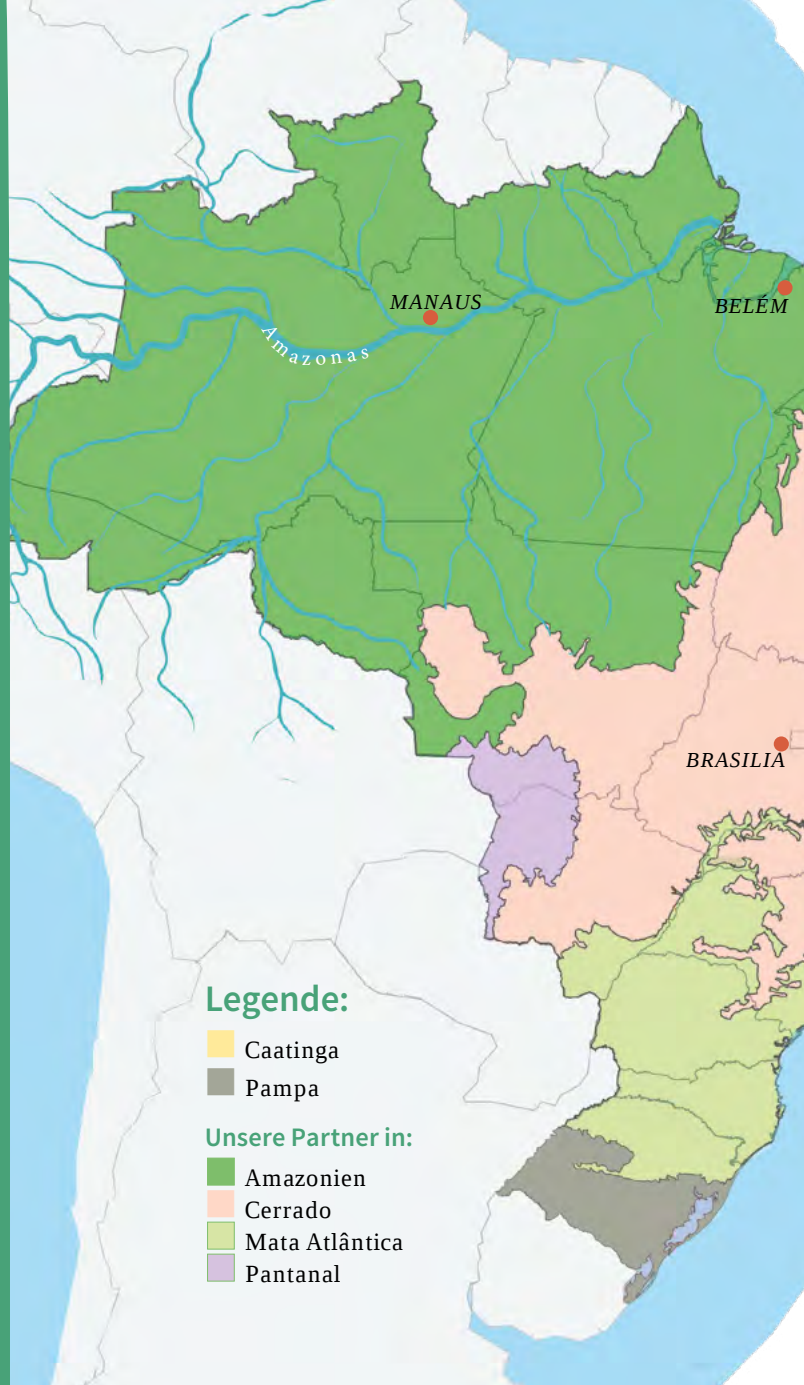


Brasilien – Land der Vielfalt

Bei Brasilien denken wir zuerst an den Amazonasregenwald. Doch dieses größte Land Südamerikas birgt noch weitere ausgedehnte ökologische Regionen (Biome) mit einer Fülle von Tier- und Pflanzenarten – wie die Cerrado-Savanne, der Atlantische Küstenwald oder das Feuchtgebiet Pantanal.

Brasilien ist auch Heimat einer Vielzahl indigener Völker und traditioneller Gemeinschaften, die mit ihrer Kultur und überliefertem Wissen ihre Lebensräume bewahren und verteidigen. Ihnen gilt unsere Arbeit und Unterstützung.

Ende 2025 waren Guadalupe Rodríguez, Klaus Schenck und Felipe Duran von Rettet den Regenwald vier Wochen in Brasilien unterwegs.



Amazonien – Weltwunder der Natur

Das Amazonasgebiet umfasst rund 7 Millionen km², gut 5 Millionen gehören zu Brasilien. In diesem größten tropischen Regenwaldgebiet der Erde lebt schätzungsweise ein Viertel aller weltweit bekannten Tier- und Pflanzenarten, viele von ihnen nur dort. So besitzt der Amazonasregenwald eine Schlüsselrolle für die Artenvielfalt – und für das Weltklima. Durch den Wasserkreislauf sorgt er für Abkühlung und speichert gleichzeitig enorme Mengen Kohlenstoff. Etwa ein Fünftel des Amazonasregenwaldes wurde schon zerstört.



Indigene Völker

Rund 1,7 Millionen Menschen aus 391 Ethnien leben in Brasilien. Bisher wurden 823 indigene Gebiete vom Staat anerkannt. Fast ein Viertel des Amazonasregenwaldes – 1,2 Millionen km² – sind als indigene Länder (Zahlen von 2022) demarkiert. Die Indigenen bewahren und verteidigen mit Ausdauer, Mut und Kraft und ihrem tiefen Wissen die Natur vor der Zerstörung durch die Agrar- und Rohstoffindustrie. Mit einigen indigenen Gruppen Brasiliens arbeiten wir direkt zusammen – darunter die Ka'apor und Akroá Gamella in Maranhão, die Pataxó in Bahia, die Tukano im Bundesstaat Amazonas und die Tembé in Pará (Foto von unserem Besuch).

Mata Atlântica – Der Küstenwald ist fast verschwunden

Der Atlantische Küstenwald erstreckte sich einst über 3.000 Kilometer entlang der brasilianischen Ostküste, zum Teil weit hinein ins Landesinnere – von den Tieflandregenwäldern in der Küstenebene bis zu den einzigartigen Araukarienwäldern im südlichen Bergland.

Doch Abholzungen für Monokulturen, Rinderweiden und Städte haben die Mata Atlântica zu einem Flickenteppich degradiert. Nur noch gut 12 Prozent der ursprünglichen Wälder blieben erhalten. Endemische Arten wie Kragenfaultier und Löwenäffchen (Foto) und auch die Brasilianische Araukarie stehen inzwischen ganz oben auf der Roten Liste bedrohter Arten.



Cerrado – die artenreichste Savanne der Welt

Die sehr abwechslungsreichen Ökosysteme des Cerrado reichen von offenen Grasländern bis hin zu dichten Wäldern – über 10.000 verschiedene Pflanzenarten kommen in dieser Feuchtsavanne vor. Hier leben Nandus (Foto), Tapire, Gürteltiere und Mähnenwölfe. Ursprünglich nahm der Cerrado fast ein Viertel Brasiliens ein. Doch nur noch ein Drittel der ursprünglichen Cerrado-Landschaft ist erhalten. Eukalyptus-, Soja- und Zuckerrohrplantagen und Rinderweiden ersetzen großflächig die Vegetation.



Pantanal – Brasiliens Wasserreich

Es ist das größte tropische Binnenland-Feuchtgebiet der Erde, liegt in einem Becken des brasilianischen Hochlands, in dem sich das Regenwasser der Berge sammelt. Das Pantanal ist das Reich der Kaimane, die sich den Lebensraum mit Jaguaren (Foto), Ameisenbären, Gürteltieren und Anakondas teilen. Sie alle kommen damit zurecht, dass ihr Lebensraum von Januar bis Juni bis zu einem Meter hoch überschwemmt wird. Dann ragen nur noch bewaldete Inseln und Galeriewälder aus dem Wasser.





Ein Jugendlicher pflegt die Baumschule der Temb 

Ein starkes Bündnis für den Regenwald

Am Acar  Fluss im Bundesstaat Par  vereinen sich verschiedene ethnische Gruppen, um ihr von der Palmölindustrie geraubtes Land wieder in Besitz zu nehmen. Und die Ölpalmen durch Urwaldb ume zu ersetzen.

Nach fünf Stunden Fahrt aus der Großstadt Belém erreichen wir die indigene Gemeinschaft Tenetehara l'IXing. Dort erwarten uns Miriam Temb  und Josias Dias dos Santos, Spitzname Jota. Sie ist eine indigene Führerin der Temb . Er ist Indigener und Quilombolo, so nennen sich in Brasilien die Nachfahren ehemals versklavter Menschen aus Afrika.

Zusammen führen beide die Bewegung IRQ an, ein in Brasilien einmaliges Bündnis verschiedener ethnischer Gruppen im Regenwald: „I“ steht für Indigene, „R“ für Riberinhos, das sind traditionelle Gemeinschaften an den Flussufern, und „Q“ für Quilombolos.

Stolz berichten sie von Neuigkeiten seit unserem letzten Besuch vor zwei Jahren: Viele Familien verkaufen jetzt ihre Früchte und Gemüse auf einem Marktstand in der Kleinstadt Cuatro Bocas. Sie haben dafür eine Kooperative gegründet und sind dabei, einen Laden zu  ffnen.

Die vitaminreichen Früchte der A a -Palme sind ein beliebtes Nahrungsmittel





Bemalte Pfähle und ein Stopp-Schild markieren die wiederbesetzte Plantage



Der Acará ist die Lebensader der traditionellen Gemeinschaften



Indigenen-Führerin
Miriam Temb 



Die Ernte der A a i-Früchte
braucht viel Geschick

Jota (l.) im Gespräch mit Felipe Duran und Klaus Schenck (r.)



Im Dorf fallen uns die vielen Baum-Setzlinge in Pflanzbeuteln auf, die überall im Schatten stehen. „Wir haben sie aus Samen aufgezogen, die wir im Regenwald von Bäumen und Palmen gesammelt haben“, erklärt uns ein Jugendlicher. Bald sollen sie ausgepflanzt werden.

„Früher hat uns der Regenwald ernährt. Es gab reichlich Wild, in den Flüssen viele Fische. Es war sicher, wir konnten ohne Angst leben“, erzählt Miriam. „Die Palm lfirmen haben uns alles genommen und unsere Lebensgrundlagen zerstört.“

Jetzt wehren sich die indigenen Temb  und Turiwara in acht Gebieten sowie vier Quilombola-Gemeinden. Sie nehmen ihr angestammtes Land wieder in Besitz – einschließlich der  lpalmpplantagen. Deren bewaffnete Wachdienste und Milizen schießen auf die Menschen. Schwerverletzte und Tote sind die Folge.

„Die größte Gewalt geht vom brasilianischen Staat aus. Er kommt seinen Aufgaben nicht nach und sch tzt uns nicht“, sagt Jota. „Solange der Staat unsere Territorien nicht demarkiert, müssen wir das selbst machen.“

Wir halten an einem kleinen Schild mit der Aufschrift: Wiederbesetzung von traditionellem Territorium. „Den Hinweis und die bemalten Holzpfosten haben wir aufgestellt, um die Einfahrt zu versperren. Die Plantage haben wir vor drei Jahren friedlich wiederbesetzt“, erklärt Miriam. Die Palm lfirma BBF – Brasil Biofuels – hat sie auf ihrem Land angelegt. Sie haben gegen BBF Klage eingereicht. Aufgrund finanzieller Probleme befindet sich die Firma nun in einem Gl ubigerschutzverfahren.

In der Nähe sind Arbeiter dabei, Fruchtb schel von Ölpalmen zu verladen. „Wir wollen die Ölpalmen nicht auf unserem Land, aber wir müssen damit umgehen. Jetzt ernten und verkaufen wir die Früchte selbst, bis wir eines Tages unser Land wieder mit Regenwald bepflanzen haben“, sagt Jota.

Bis sie ihr Land wieder
bewalden können,
ernten und verkaufen
die Menschen die
Palmölfrüchte selbst

„Unser Land ist 5.000 Hektar groß, wir müssen noch sehr viele Bäume aufziehen und auspflanzen“, ergänzt Miriam. „Mit den 25 Familien in unserer Gemeinschaft wird es Jahre dauern, um aus den Monokulturen wieder fruchtbares Land voller Leben zu machen.“

Am nächsten Morgen fahren wir zu einem Treffen ins Gebiet der Quilombolas. Es geht an Regenwaldresten vorbei, vor allem durchqueren wir aber Ölpalmplantagen. In der Gemeinschaft Amarqualta haben sich 45 Personen versammelt, um mit uns Spendenhilfe zur Bekämpfung von Waldbränden zu vereinbaren.

„In meinen fünfzig Lebensjahren habe ich noch nie solche Feuer gesehen wie im letzten Jahr“, erklärt Paulinho. „Wir haben einen Monat allein gegen die Flammen gekämpft. Der Regenwald, die Açaí-Palmen, unsere Kulturen, alles brannte.“

Nun wollen sie Gruppen in der Brandbekämpfung ausbilden und ausrüsten sowie in vorbeugende Maßnahmen wie die Anlage von Brandschneisen und Feuerüberwachung investieren.

„Eure Unterstützung, die Aufmerksamkeit und die Solidarität von Rettet den Regenwald sind uns sehr wichtig“, sagt Miriam.



Gemeinsam für den Schutz der Natur: Aktuell unterstützt
Rettet den Regenwald rund 50 Partnerorganisationen weltweit



AKTIV WERDEN!

Die Menschen im globalen Süden brauchen Zeit, Raum und Respekt, um eigene wirtschaftliche und politische Alternativen aufzubauen – hin zu einer nachhaltigen, demokratischen und solidarischen Zukunft, im Einklang miteinander und mit der Natur. Wir unterstützen sie dabei – bitte helfen Sie mit!



Spenden Sie über unser
Formular auf der Rückseite
oder online
regenwald.org/rr234

„Wir stellen uns den Waldbränden!“



Ein Feuer zerstört die Natur im Cerrado



Die indigene Fabiana Martins präsentiert das Handbuch von Agro é Fogo auf dem Seminar in Belém

Im letzten Jahr wurden in Brasilien über 134.000 Brandherde registriert. Mehr als 100.000 Quadratkilometer Wald gingen in Flammen auf. Das Netzwerk Agro é Fogo unterstützt die Menschen bei der Vorbeugung und Feuerbekämpfung.

„Wir, die Frauen vom Volk der Gavião, stellen uns den Waldbränden in den Weg, um unsere Natur, unser Zuhause, unser Territorium zu schützen – ohne Unterstützung vom Staat zu erhalten“, erklärt Fabiana Martins. Die 22-jährige Indigene leitet eine Freiwilligen-Brigade der Frauen der Gavião und ist Rednerin auf einem der vielen Seminare unserer Partnerorganisationen, an denen wir im November in Belém teilgenommen haben.

Organisiert wurde die Veranstaltung vom Netzwerk Agro é Fogo (Landwirtschaft und Feuer), das den Regenwald seit einem Jahr unterstützt. Es ver-

eint 30 Organisationen, die gemeinsam gegen die kriminellen Brandstiftungen in Amazonien, dem Cerrado und Pantanal vorgehen.

Ein Drittel der Brände verzeichnen die Bundesstaaten Maranhão und Pará. Dort, im Osten des Amazonasregenswaldes und in den Savannen des Cerrado, schreitet die sogenannte Agrarfront voran. Die natürlichen Ökosysteme werden in Rinderweiden oder Monokulturen wie Soja und Mais umgewandelt. Feuer ist die effektivste Methode, um rasch die Vegetation zu beseitigen und Platz zu schaffen. Den Flammen fallen nicht nur unzählige Pflanzen und Tiere zum Opfer,

auch die Menschen leiden und verlieren ihre Lebensgrundlagen.

„Die Brände sind Waffen in den Händen derer, die die natürlichen Ressourcen ausbeuten und denen die traditionellen Gemeinschaften im Wege stehen“, schreibt Agro é Fogo in seinem kleinen Handbuch zur Vorbeugung und Bekämpfung von Waldbränden im Cerrado, das im Rahmen der Veranstaltung veröffentlicht wurde. Es liefert wertvolle Erfahrungen, was die lokalen Gemeinschaften gegen die Feuer tun können. Unser Projekt mit Agro é Fogo schließt dazu auch die Finanzierung von Ausrüstung zum Schutz und zur Bekämpfung von Bränden ein.



Mãdy (l.) und Capivara Pataxó empfangen Guadalupe Rodríguez und Klaus Schenck in ihrem Dorf

Im Süden des Bundesstaates Bahia haben wir die Gemeinschaft des Indigenen-Führers Mãdy Pataxó besucht. Er erzählt uns von Gewalt und Vertreibung, aber auch davon, wie sie ihr geraubtes Land friedlich besetzen und wieder bewalden.

Unser Weg nach Rio Docahy führt über schlammige Pisten durch verletzte Natur. Wo einst der artenreiche Atlantische Regenwald das Hügelland bedeckte, breiten sich Rinderweiden und endlose Reihen dünner Eukalyptus-Bäume aus. Die Monokulturen des Papier- und Zellstoffproduzenten Veracel belegen in Bahia fast 100.000 Hektar Land, eine Fläche, größer als Berlin. Die Firma ist ein Joint Venture der finnisch-schwedischen Stora Enso-Gruppe und des brasilianischen Suzano-Konzerns.

Kurz vor der Atlantikküste erreichen wir das Dorf. Dort wartet Mãdy Pataxó auf uns, einer der Führer der Pataxó – und äußerst aktiv. 2022 war er in Europa – auf Einladung des Netzwerks Kooperation Brasilien in Deutschland, aber auch in Brüssel bei der EU und in Genf bei den Vereinten Nationen. Allein Deutschland importiert jährlich fast eine Million Tonnen Eukalyptus-Zellstoff aus Brasilien. Veracel wurde dazu von der Europäischen Investitionsbank der EU mit einem Darlehen über 110 Millionen US-Dollar finanziert.

Nach jahrzehntelanger Vertreibung, Landraub und Gewalt durch Rinderzüchter, Großgrundbesitzer, die Papier-

industrie und Polizeieinheiten sucht Mãdy Unterstützung für die Rückerlangung des Landes der Pataxó. Vor Jahren haben die Indigenen begonnen, ihr geraubtes Land wieder zu besetzen. Auf der UN-Weltklimakonferenz COP30 hat das Justizministerium die Demarkierung eines ihrer angestammten Gebiete zusammen mit neun weiteren indigenen Territorien anderer Völker bekanntgegeben. Das Land Comexatiba, in dem Mãdy lebt, umfasst 28.077 Hektar und wird von 732 Pataxó bewohnt. Für Mãdy und die Pataxó ist das ein wichtiger Erfolg, dem viele weitere folgen müssen.

Am Ende unseres Besuches führt er uns zu einem besetzten Agrarbetrieb in der Nähe. Er liegt inmitten einer 500 Meter breiten Schneise, die die Pataxó in die Eukalyptus-Plantagen geschlagen

haben. Jetzt pflanzen sie dort heimische Baumarten, um einen grünen Korridor zwischen den bestehenden Wald- und Schutzgebieten zu schaffen, den auch die Wildtiere nutzen können.

Mit Mãdy besprechen wir, wie Rettet den Regenwald die Pataxó bei der Gründung einer eigenen Organisation und der Fortführung der laufenden Demarkationsverfahren unterstützen kann.

„Wir brauchen das Land und seine Ressourcen zum Leben“, sagt Mãdy. „Das Land ist unser Körper, das Wasser unser Blut und der Regenwald unser spiritueller Glaube.“



Den ausführlichen Reisebericht bei den Pataxó lesen Sie hier: regenwald.org/rr235

Für Viehweiden und Eukalyptus-Plantagen musste der Regenwald der Pataxó weichen





Auf dem Gipfel der Völker spricht Felipe Duran mit Márcia Palhano von der Pastoralen Landkommission Maranhão

Der Journalist Felipe Duran ist seit Ende 2023 Mitarbeiter von Rettet den Regenwald in Brasilien. Seit vielen Jahren widmet er sich Umwelt- und Menschenrechtsthemen und unterstützt viele Gemeinschaften. Wir haben ihn zur schwierigen Situation der Landrechte befragt.

Warum haben so viele ländliche Gemeinden in Brasilien keine Eigentumsurkunden?

Mit der portugiesischen Invasion im Jahr 1500 wurden die Gebiete der Indigenen geplündert. Um den Raubüberfällen einen Anschein von Legalität zu verleihen, erfanden die Kolonisatoren Gesetze und Dokumente, um ihren Besitz zu „beweisen“.

Die Völker wurden nicht nur von ihrem Land vertrieben – sie hatten auch gar keine Möglichkeit, auf Gesetze und Dokumente zuzugreifen, um es zurückzugewinnen. Denn dafür braucht man Geld und spezifisches Wissen, über das die meisten von ihnen bis heute nicht verfügen. Weil ihnen ihre Lebensgrundlagen genommen wur-

den, leben sie in Armut und ihre Grundrechte wie Gesundheitsversorgung und Bildung werden nicht gewährleistet.

Diese Struktur besteht bis heute fort mit der Komplizenschaft von Notaren, die falsche Eigentumsregister führen, von Richtern, die Entscheidungen gegen die traditionellen Völker fällen, und von Politikern, die neue Gesetze schaffen, um den Völkern den Zugang zu Land unmöglich zu machen.

„Landrechte müssen endlich anerkannt werden!“

Wie schaffen es Großgrundbesitzer und Unternehmen, sich illegal Land anzueignen?

Durch Gewalt, wie im Jahr 1500. Sie beauftragen private Milizen, um das Land der traditionellen Völker zu besetzen, die Menschen zu vertreiben, das Land einzuzäunen und die Wälder abzuholzen. Die Justiz handelt langsam, damit die Völker schließlich aufgeben. Das Justizsystem wurde von den Koloni-

satoren und ihren Nachkommen geschaffen, um den Besitz des seit Generationen gestohlenen Landes zu sichern.

Was muss getan werden, damit die traditionellen Völker und Gemeinschaften ihre Landrechte anerkannt bekommen?

Der Staat muss die Verfassung respektieren. Die Bundesverfassung von 1988 garantiert allen traditionellen Völkern und Gemeinschaften das Recht auf Land. Es obliegt dem Staat, die Abgrenzung oder Übertragung des Landeigentums vorzunehmen.

Damit die traditionellen Gemeinschaften in ihren Gebieten bleiben oder dorthin zurückkehren können, muss die Zivilgesellschaft diese unterstützen. Außerdem muss die Gewalt, die vom Staat und den von ihm begünstigten Unternehmen ausgeübt wird, national und international öffentlich gemacht werden.





Aktion auf dem Gipfel der Völker: aufblasbarer Kanister gegen Pestizideinsatz der Agrarindustrie



In Maranhão dokumentieren wir die Rodungen für Rinderweiden im Cerrado

Landraub – mit Gift und Gewalt

Im Nordosten Brasiliens weitet die Agrarindustrie ihre Flächen immer weiter aus. Was das für die dort lebenden Menschen und die Natur bedeutet, haben wir gemeinsam mit der Pastoralen Landkommission erlebt und dokumentiert.

„Die Bauernfamilien leben seit Jahrhunderten in diesen Gebieten, haben aber keine Besitztitel. Die Behörden verzögern und behindern die Anerkennung ihrer Landrechte, um die Agrarindustrie zu begünstigen“, sagt Antonia Calixto von der Pastoralen Landkommission (CPT).

Eine Woche hat unser Mitarbeiter Felipe Duran unsere Partner von der CPT in Maranhão begleitet. Das Projekt ist Teil einer langfristigen Zusammenarbeit zur Anerkennung der Landrechte. Im Nordosten Brasiliens leben viele Kleinbäuerinnen und -bauern auf traditionelle Weise mit der Natur: Sie betreiben Landwirtschaft für den Eigenverbrauch, nutzen die natürlichen Ressourcen wie die Barbassu-Palmen oder fangen Fische in den Flüssen.

In den Gemeindebezirken Mirador und Timbiras berichten die Menschen von systematischem Landraub. Großgrundbesitzer und Agrarfirmer eignen sich die Grundstücke der Gemeinden mit gefälschten Dokumenten an. Sie arbeiten mit Notaren, Politikern und Richtern zusammen, die den Landraub ermöglichen, vertuschen helfen oder sich selbst Grundstücke überschreiben.

Um Platz für Rinderweiden oder Soja-Monokulturen für den Export zu schaffen, werden die Wälder abgeholzt. Das Holz der Bäume wird verkauft, bevor Bulldozer und Feuer die verbliebene Vegetation beseitigen. „Die bewaffneten Holzfäller roden seit drei Wochen alles. Wir haben Anzeige bei der Umweltbehörde und Polizei erstattet. Die war kurz da, hat die beladenen Holzlasten und die Leute mit den Motorsägen gesehen, aber nichts unternommen“, erklärt eine Bäuerin, deren Namen wir nicht nennen sollen. Wegen erhaltener Drohungen ist sie in einem Schutzprogramm.

Viele Pestizide werden von europäischen Firmen hergestellt

Die Einwohner berichten, dass sie verfolgt und von ihrem Land gewaltsam vertrieben werden – durch Brandstiftung, Angriffe mit Schusswaffen bis hin zu Mord. Und immer wieder sprechen sie von Sprühflügen mit Pestiziden, von einem Chemiekrieg, der es ihnen unmöglich machen soll, in ihren angestammten Territorien zu leben. „Wir leiden sehr unter den Giften und haben fast die gesamte Gemüseernte verloren. Die Pestizide vernichten nicht nur die Pflanzen, auch wir und unsere Kinder werden krank“, sagt Maria das Graças Gama.

Das Wasser wird verseucht, die Fische sterben und die Menschen berichten von chronischen Kopfschmerzen, Übelkeit, Erbrechen, Atemnot und Hautproblemen mit schmerzhaften Wunden, die nie verheilen. Viele der



Antonia Calixto vor einer Karte, die mit den Einwohnern erstellt wurde, um Landrechte und Nutzungen zu dokumentieren



Hier wird Maniok geröstet – ein Grundnahrungsmittel im Nordosten von Brasilien

Produkte werden von europäischen Firmen hergestellt und sind bei uns wegen ihrer Gefährlichkeit verboten.

Die brasilianische Regierung fördert seit Jahren die Ausweitung der Agrarindustrie in den vier Bundesstaaten Maranhão, Tocantins, Piauí und Bahia im Nordosten des Landes. Soja und Rindfleisch sind zusammen mit Erdöl und Eisenerz mengen- und wertmäßig die wichtigsten Exportprodukte Brasiliens. Die natürlichen Ökosysteme, die Savannen des Cerrado und Caatinga, werden dafür gerodet. Nach offiziellen Angaben wurden dort im Jahr 2024 insgesamt 8.300 km² entwaldet, mehr als doppelt so viel wie im wesentlich größeren Amazonasgebiet.

Die Gewalt und Abholzung hängen auch mit unserem Verbrauch zusammen. 2025 importierte die EU 25 Millionen Tonnen Sojabohnen und Sojaschrot, die Hälfte davon aus Brasilien.

Weiter Widerstand gegen EU-Mercosur-Abkommen

Das am 17. Januar 2026 von der EU-Kommission unterzeichnete Freihandelsabkommen der EU mit den Mercosur-Staaten Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay bleibt umstritten. Das EU-Parlament lässt es vom Europäischen Gerichtshof prüfen. Das Handelsabkommen könnte provisorisch gelten, sobald ein Mercosur-Land ratifiziert – doch auch in Südamerika ist die Zustimmung ungewiss. Zudem müssen alle 27 EU-Parlamente dem politischen Partnerschaftsabkommen mit Mercosur zustimmen, das Umwelt-, Klima- und Menschenrechtsschutz umfasst.

Der EU-Industrie geht es um Importe von Agrar- und Bergbaurohstoffen sowie den Verkauf von Autos, Maschinen und Chemieprodukten. Die Mercosur-Staaten hoffen auf Absatz für verarbeitete Waren und europäische Investitionen. Mindestens 7.000 km² Wald könnten zusätzlich abgeholzt werden. Europäische Bauern befürchten zudem unfairen Wettbewerb und Verbraucherschützer hohe Pestizidrückstände in Lebensmitteln.

Mehr Infos: regenwald.org/rr236



1.500 Kilometer sind wir mit der CPT durch Maranhão gefahren – Herausforderungen inbegriffen

Es ist die Stunde der Völker



Zum Marsch für Klimagerechtigkeit haben sich Indigene aus aller Welt in Belém vereint

Im November 2025 richtete sich der Blick der Welt auf Belém, mitten im brasilianischen Amazonasgebiet, dem Austragungsort der UN-Klimakonferenz COP30. Umwelt- und Menschenrechtsgruppen setzten dem Treffen der Regierenden einen Gipfel der Völker entgegen.

Während Regierungen verhandelten und Türen für Öl-, Bergbau- und andere Großinteressen öffneten, schufen die Zivilgesellschaften vieler Länder ihre eigenen politischen Räume. Mit Nachdruck forderten sie einen gerechten Wandel, der den Energie- und Rohstoffverbrauch senkt und den Bedürfnissen der Menschen – nicht der Märkte – dient.

Gemeinsam mit ihren Kollegen Klaus Schenck und Felipe Duran hat Guadalupe Rodríguez an der Planung einiger der zahlreichen Veranstaltungen mitgewirkt – insgesamt nahmen mehr als 70.000 Menschen aus aller Welt am Gipfel der Völker teil.

COP30: Großes Klimageschäft oder Umweltgerechtigkeit?

„Die COP30 hätte mit den Blockaden früherer Gipfel brechen und auf Klima-, Sozial- und Umweltgerechtigkeit setzen

„Wir haben unsere Kräfte gebündelt, um die globale Aufmerksamkeit darauf zu richten, dass der Amazonasregenwald weit mehr ist als nur eine Kulisse: Er spielt eine politische Schlüsselrolle für Klima, Wälder und Leben.“

Guadalupe Rodríguez, Lateinamerika-Expertin von Retter den Regenwald.

können. Stattdessen haben sie das Drehbuch der letzten vier Konferenzen wiederholt, wo Großkonzerne weiterhin Vorteile erhielten. Vorherrschend waren auch dieses Mal Scheinlösungen des Marktes, neue Finanzmechanismen und Kohlenstoffkompensationen, die Wälder und Territorien monetarisieren, ohne Menschenrechte zu garantieren oder Natur und Wälder tatsächlich zu schützen“, urteilt Guadalupe Rodríguez.

In Belém öffnete der Gipfel der Völker Podien für soziale Bewegungen, indigene Völker, traditionelle Gemeinschaften und unterstützende Organisationen.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen standen Themen wie das Recht der Gemeinschaften auf Wohlergehen, ihr Recht auf unversehrte Wälder, auf reines Wasser und saubere Luft. Gerade in Zeiten der zunehmenden Kriminalisierung von Protesten und der Gewalt gegen die Menschen, die ihre Territorien schützen.

Es wurde auch über die historische, ökologische und klimatische Schuld gegenüber denjenigen gesprochen, die Kolonialismus und Ausbeutung ertragen mussten und müssen und heute von der Klimakrise ganz besonders betroffen sind.

„Es ging um nichts weniger als ein Modell, das die planetarischen Grenzen respektiert und das gute Leben von Mensch und Natur unter gerechten Bedingungen fördert“, sagt Guadalupe Rodríguez.

Am Ende des Gipfels wurde eine kraftvolle Deklaration an den Präsidenten der Weltklimakonferenz André Corrêa do Lago übergeben. Sie enthält einen Aufruf an die Weltgemeinschaft, für das Leben, internationale Solidarität und Klimagerechtigkeit zu sorgen.



Silhouette von Belém, umgeben vom Amazonasregenwald

Mit Netzwerken wie Yes to Life – No to Mining und dem Thematischen Sozialforum über Bergbau entwickeln wir Strategien, um dem Wettlauf um Rohstoffe für die Energiewende zu begegnen und für einen gerechten, von den Gemeinschaften bestimmten Wandel einzutreten (Guadalupe Rodríguez, auf dem Podium 2. v. l.).



Als Zeichen der Solidarität überreicht Larissa Santos (links) von Justiça nos Trilhos (Gerechtigkeit auf den Schienen) an First Lady Rosângela 'Janja' Lula da Silva, Soziologin und Partnerin des brasilianischen Präsidenten, ein T-Shirt. Es steht für die internationale Kampagne zum Schutz des Regenwaldgebietes Tauá-Mirim, die auch Rettet den Regenwald mit einer Petition unterstützt. Das Gebiet ist durch den Schienen- und Hafenausbau in Maranhão gefährdet.

 **UNTERSCHREIBEN
SIE UNSERE PETITION**
regenwald.org/rr237



Carimbó-Musik, Flussfisch und Açaí erinnern daran, dass Klimaschutz auch Kultur, Lebensfreude und Nahrungsmittel der Völker Amazoniens bewahrt. Kanzler Merz war in Brasilien – und statt all dies zu genießen, erklärte er öffentlich am Ende seiner Kurzreise, Deutschland sei das beste Land der Welt.

Unter der Sonne Amazoniens, zunehmend gezeichnet vom Klimawandel, vereinten sich indigene Völker, soziale Bewegungen, Bürgerinnen und Bürger auf den Straßen von Belém zum Globalen Klimamarsch – auch um Würde und Vielfalt der Lebensweisen zu betonen.





Rettet den
Regenwald e.V.

Der Verein wurde 1986 in Hamburg gegründet und setzt sich seitdem für die Bewahrung der Regenwälder ein. Dazu gehören die Unterstützung von Partnerprojekten vor Ort, gemeinsame Kampagnen und weltweite Petitionen.

X Ja,

ich helfe dem Regenwald mit einer Spende

Ich **spende** für den Regenwaldschutz und die Partnerprojekte von Rettet den Regenwald:

☐ jährlich ☐ monatlich ☐ einmalig ☐ ¼-jährlich ab Monat
☐ 75 Euro ☐ 50 Euro ☐ 30 Euro ☐ 100 Euro Euro

Auch online möglich unter: regenwald.org/rr238



Meine Daten:

Vorname, Name	
Straße und Hausnummer	
PLZ und Ort	Telefon
E-Mail-Adresse	

SEPA-Mandat:

Kontoinhaber (falls abweichend)
IBAN
BIC (außerhalb Deutschlands)
Datum und Unterschrift Kontoinhaber

Die angegebenen Daten werden unter strenger Beachtung der Datenschutzvorschriften elektronisch zum Zweck von Rettet den Regenwald e.V. bearbeitet. Sie werden keinem Dritten zugänglich gemacht.

Unser Dankeschön an Sie



☐ Ich möchte eine/mehrere Regenwald-Urkunde/n (eine Urkunde pro 30€ Spende). Bitte in Druckbuchstaben schreiben.

Name auf der Urkunde	
Stück	Motiv
Name auf der Urkunde	
Stück	Motiv

Alle Motive finden Sie auf unserer Website unter regenwald.org/rr239. Dort können Sie die Urkunden Ihrer Wahl auch direkt bestellen. Sie werden innerhalb von zwei Tagen verschickt.

Senden Sie die Seite an

Rettet den Regenwald e.V.
Jupiterweg 15, 22391 Hamburg
Tel. 040/ 228 510 80 | Fax 040/ 450 01 44
kontakt@regenwald.org
www.regenwald.org

Spendenkonto: Rettet den Regenwald e. V.
GLS Bank
IBAN: DE11 4306 0967 2025 0541 00
BIC: GENODEM1GLS

Rettet den Regenwald e. V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig.